



REFERAT FÜR ÖKOLOGIE



AStA begrüßt Erstellung des Nachhaltigkeitsreaders 2022 – eine Verstetigung und ein Ausbau zu einem Nachhaltigkeitsbericht sind jedoch notwendig

Im März diesen Jahres veröffentlichte das studentisch geführte Green Office den ersten Nachhaltigkeitsreader der Universität Bonn, der den aktuellen Stand der Nachhaltigkeitsentwicklungen unserer Universität im Jahr 2022 aufzeigt.

Wir als AStA, besonders als Ökologiereferat, begrüßen die Erstellung überaus und danken den Mitarbeitenden des Green Offices aufrichtig für ihre aufwendige Arbeit beim Zusammentragen aller relevanten Informationen.

Dass die Nachhaltigkeitsberichterstattung der Universität auf drei Studierende abgewälzt wurde, lässt das Green Office umso mehr Lob verdienen, allerdings zeigt dies eine eminente Lücke aufseiten der Universität auf – die umgehend geschlossen werden muss. Wir fordern die Universität – entsprechend dem Vorschlag des damaligen AStA-Vorsitzes vom 15.01.2023 (siehe Anhang) – daher auf, eigenständig ab sofort jährlich einen umfassenden Nachhaltigkeitsbericht zu veröffentlichen, der unter anderem den Energie- und Ressourcenverbrauch, den CO₂-Ausstoß und ergriffene Maßnahmen umfasst und somit der Ausgangspunkt für ein am 1,5-Grad-Ziel orientiertes Energie- und Ressourcensparkonzept der Universität sein sollte. In diesem Zuge sollte die derzeit entstehende Nachhaltigkeitsstrategie der Universität bis Ende dieses Jahres präsentiert werden, um dem im Nachhaltigkeitsreader dargestellten aktuellen Nachhaltigkeitsstand der Universität gerecht zu werden.

Ähnlich wie für den jährlich erscheinenden Jahresbericht des Rektorats sollten für die Nachhaltigkeitsberichterstattung eigene Kapazitäten geschaffen werden, damit alle sonstigen Nachhaltigkeits-Akteur*innen, wie das Green Office, das Team Nachhaltigkeit und der*die für 2024 angekündigte Klimaschutzmanager*in, ihren eigentlichen Aufgaben nachkommen können, die bei der Transformation der Universität nicht zu kurzkommen dürfen. In diesem Bericht muss es – anders als im Reader – auch möglich sein, Mängel und Verbesserungspotenziale im Nachhaltigkeitswesen der Universität zu benennen.

Zudem verlangen wir von der Universität, bei der Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichts im Vergleich zum -reader an einigen Punkten nachzusteuern:

Dass bei der Abfrage von Veranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug (auf Seite 26, im Kapitel „Nachhaltigkeit in Studium und Lehre“) nur 88 Dozierende teilgenommen haben, ist bedauerlich, ist jedoch keineswegs dem Green Office anzulasten: Es ist Aufgabe der Universität, bei der Erfassung von Lehrveranstaltungen, etwa in „BASIS“, auch den Nachhaltigkeitsbezug abzubilden und somit alle Dozierenden einzubeziehen.

Dass die Vorstellungen des Prorektorats für Chancengleichheit und Diversität (ab Seite 43, im Kapitel „Soziale Gerechtigkeit“), des Studierendenwerks (ab Seite 48) und des Universitätsklinikums (ab Seite 52) nach Angabe des Green Offices von den Akteur*innen selbst verfasst wurden, ist bei den begrenzten Kapazitäten des studentischen Nachhaltigkeitsbüros mehr als verständlich. Um potenziellem Greenwashing vorzubeugen, muss aber eine unabhängige Stelle der Universität diese Aufgabe leisten.

Auch werfen die lückenhaften Vorstellungen der Institute und Dezernate (ab Seite 58, im Kapitel „Nachhaltiges Engagement“) die Frage auf, ob diese Berichte eine unzureichende Nachhaltigkeitsentwicklung in den Strukturen widerspiegeln. Diese Frage muss die Universität beantworten und gegebenenfalls sofortige Klimaschutzmaßnahmen folgen lassen.

Schließlich bleibt für uns unklar, inwiefern die ab Seite 60 im Kapitel „Nachhaltiges Engagement“ benannte Öffnung der universitären Arbeitsgemeinschaften auf Instituts- und Dezernatebene für Universitätsangehörige auch für Studierende kommuniziert, praktiziert oder sichergestellt wird. Da diese jedoch unerlässlich ist und Studierende etwa im obersten Nachhaltigkeitsgremium der Universität, in der BOOST-AG, mehr beteiligt werden müssen, erwarten wir von der Universität ein klare Strategie und Zugeständnisse, wie die Partizipation von Studierenden an zukunftsweisenden Entscheidungen verbessert werden kann.

Auf all diese Forderungen erwarten wir eine zeitnahe Reaktion der Universität.